Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 162. **Donnerstag den 14. Juli 1892.** **X. Jahrg.**

ψ Die Vortheile des Erwerbs von Rentengütern.

Die beiden Gesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891 über die Errichtung von Rentengütern verfolgen, wie oft hervorgehoben wurde, den Zweck, die Gründung neuer ländlicher Stellen zu befördern und den weniger bemittelten Klassen auf dem Lande den Erwerb einer sicheren Scholle zu erleichtern. Sie haben also, abgesehen von größeren Besitzern, die ihren Grundbesitz ganz oder theilweise zu Rentengütern austhun wollen, besonderes Interesse für junge Landwirthe, die bei der Theilung des elterlichen Vermögens in Kapital abgefunden sind, Häusler und Büdner, die außer einem Garten und einigen Morgen Land keinen Grundbesitz haben, endlich alle diejenigen ländlichen Arbeiter, die sich einiges Vermögen erworben haben und seßhaft machen wollen.

Ueber die Vortheile, die der Erwerb von Rentengütern bietet, hat sich kürzlich die Generalkommission für Brandenburg und Pommern, der bereits über hundert größere und kleinere Güter mit einer Gesammtfläche von mehr als 35 000 Hektaren zur Vermittelung der Austheilung von Rentengütern zur Verfügung stehen, in einer Abhandlung verbreitet, der wir im Interesse der ländlichen Bevölkerung folgendes entnehmen:

1. Jedem Rentengutserwerber muß für sein Rentengut volle Freiheit von den Schulden des Hauptgutes, von dem es abgezweigt wird, gewährt werden.

2. Der Rentengutserwerber bedarf außer den Mitteln für eine mäßige Anzahlung und für die erste Ausrüstung der Stelle mit den nöthigen Gebäuden, sowie mit todtem und lebendem Inventar keiner Baarmittel.

3. An die Stelle der sonst bei Käufern bäuerlicher Stellen gewöhnlichen hypothekarischen Verhaftung des erworbenen Besitzes für die jeder Zeit kündbaren Restkaufgelder tritt die dingliche Verpflichtung zur Zahlung einer jährlichen Rente, welche gleich bei der Uebernahme des Rentengutes größtentheils in eine unkündbare, an die staatliche Rentenbank zu zahlende vierprozentige Amortisationsrente umgewandelt, im übrigen aber — im Wege der Vereinbarung — gleichfalls unkündbar gestellt werden kann. Die große Gefahr der Kündigung der Kaufgelder wird hierdurch völlig beseitigt. Soweit die Rente in eine an die Rentenbank zu zahlende Amortisationsrente umgewandelt wird, erlischt sie nach 60¹/₂ jähriger Zahlung und der Rentengutserwerber hat dann nichts mehr zu zahlen. Er ist jedoch nach zehnjähriger Zahlung der Rentenbankrente berechtigt, die Rente der Rentenbank jederzeit zu kündigen und den noch nicht amortisirten Theil des der Rente entsprechenden Rentenbriefkapitals in baar zu bezahlen. Vor Ablauf von 10 Jahren steht dem Rentengutsbesitzer die Kündigung der Rente nur mit Genehmigung der königlichen Generalkommission frei.

4. Bei Begründung des Rentengutes kann dem Erwerber auf Antrag das erste — besonders schwierige — Jahr als Freijahr gewährt werden, während dessen er keine Rente zu zahlen hat. Der erlassene Zinsbetrag wird alsdann dem zu amortisirenden Kapitale zugerechnet und die Rente somit um eine geringe Kleinigkeit erhöht.

5. Zur erstmaligen Aufführung der nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude können den Rentengutserwerbern staatliche Darlehne in 3¹/₂ prozentigen Rentenbriefen bis zur Höhe von ³/₄ des Werthes der Gebäude gewährt werden. Die Verzinsung und allmähliche Rückzahlung dieser Darlehne erfolgt gleichfalls durch 60¹/₂ jährige Zahlung einer 4 prozentigen Rente an die Rentenbank. Wer z. B. ein Baudarlehn von 1000 Mark in Rentenbriefen erhalten hat, zahlt dafür jährlich 40 Mark Rente und hat damit nach 60¹/₂ Jahren auch das Kapital getilgt, während er, wenn er das Geld anderweit leiht, der Regel nach schon mehr Zinsen zahlen muß (bei 4¹/₂ Prozent schon 45 Mark), ohne daß seine Schuld hierdurch getilgt wird.

6. Ein fernerer Vortheil der Rentengutserwerbung besteht darin, daß das ganze zur Rentengutsbildung erforderliche Verfahren von der königlichen Generalkommission und deren Kommissaren durchgeführt wird. An Kosten werden für das ganze Verfahren nur Pauschquanta nach Maßgabe des § 2, Nr. 3 des Gesetzes vom 24. Juni 1875, dagegen keine Stempelkosten, insbesondere keine Grunderwerbs- (Kauf- oder Auflassungs-) Stempel erhoben. Die Kosten stellen sich daher der Regel nach nicht höher, als die Kosten gewöhnlicher Stellenkäufe.

Hie und da soll von gewerbsmäßigen Güterausschlächtern und Grundstückswucherern, denen natürlich die Rentengütergesetze mit ihrer Erleichterung der freien Parzellirung von Gütern und ihren Bürgschaften gegen Uebervortheilung ein Dorn im Auge sind, versucht worden sein, irrige Ansichten über die Einrichtung des Rentenguts zu verbreiten. Namentlich darf man sich durch die Behauptung, der Rentengutsbesitzer habe ein geringeres Eigenthum und Verfügungsrecht als jeder andere Besitzer, nicht irre machen lassen. Die einzige dem Rentengutsbesitzer auferlegte Beschränkung besteht darin, daß er das Gut, so lange Rentenbankrenten darauf ruhen, nur mit Genehmigung der Generalkommission parzelliren oder Theile davon veräußern oder dessen wirthschaftliche Selbständigkeit aufheben darf. Im übrigen ist er völlig freier Eigenthümer, der wie jeder andere Eigenthümer das Gut veräußern, verpfänden oder mit Auszugsrechten, Altentheilen 2c. belasten kann und in den Gemeinderechten jedem anderen Besitzer ganz ebenbürtig ist.

Politische Tagesschau.

Die „Hamb. Nachr.“ hatten neulich angedeutet, daß sie die Mittheilungen, welche in Sachen des Empfanges des Fürsten Bismarck durch den Kaiser von Oesterreich von Berlin nach Wien ergangen sind, durch den vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Satz nicht für erschöpft hielten. Des weiteren schreibt jetzt das Blatt: „Wenn wir dabei nur von Wien sprachen, so haben wir damit die nach Budapest, wo sich zu jener Zeit das Hoflager des Kaisers Franz Josef befand, gerichteten Vorstellungen natürlich nicht ignoriren wollen. — Der Erlaß vom 9. v. M. ist früher ergangen, als das amtliche Nachsuchen des Fürsten Bismarck um eine Audienz bei Kaiser Franz Josef; diese Bitte um Audienz konnte somit am 9. v. Mts. in Berlin noch nicht bekannt sein. Um den Fürsten Bismarck bei seinem Besuche am österreichischen Hofe zu diskreditiren, wäre allerdings die Instruktion an den Prinzen Reuß, sich gegen den Grafen Kalnoky — der natürlich seinem Souverain davon Mittheilung machte — in dem vorgeschriebenen Sinne zu äußern, schon hinreichend gewesen, wenn die diplomatischen Eröffnungen an den Grafen Kalnoky sofort ein gleichgestimmtes Entgegenkommen gefunden hätten. Es wird aber behauptet, daß man in Wien auf die erste Einwirkung hin keine Neigung gehabt habe, d'épouser de rancune étrangère, und daß der stärkere Druck zwecks Versagung einer Audienz erst später geübt worden sei, nachdem Prinz Reuß nach Berlin gemeldet hatte, daß der Fürst um eine Audienz beim Kaiser Franz Josef amtlich nachgesucht habe. Dies kann aber nach den Zeitverhältnissen erst mehrere Tage nach dem 9. v. Mts. der Fall gewesen sein. — Die „Hamb. Nachr.“ wie die „Münchener Allgemeine Ztg.“ bringen ferner Artikel, in denen mitgetheilt wird, daß Graf Caprivi schon Mitte der siebenziger Jahre ein Gegner des Fürsten Bismarck gewesen sei. Fürst Bismarck habe dies aber nicht beachtet und keine Einwendungen gegen die Ernennung Caprivis zum Chef der Admiralität erhoben, wie er denn auch in allem Vertrauen gemeinschaftlich mit dem heutigen Reichskanzler seine Arbeit fortgesetzt und dessen persönlichen Charakter wohlwollend beurtheilt habe.

Die Meldung von der Abberufung des französischen Generalkonsuls in Leipzig, Jacquot, wegen der von ihm inscenirten Wirthshausschlägerei, ist verfrüht. Jacquot ist behufs seiner Verantwortung vom französischen Botschafter nach Berlin beschieden worden. Seine Darstellung des Vorfalls war aber wohl zu einseitig, weshalb ein Mitglied der Botschaft nach Leipzig gesandt wurde, um sich an Ort und Stelle zu informiren. Die Untersuchung ergab, daß Jacquot einzig und allein den Vorfall durch sein provocirendes Benehmen hervorgerufen hat. — Um für den Fall Jacquot ein Pendant zu schaffen, bringt das Pariser Lügenblatt „Gaulois“ eine Erzählung von einem Ueberfall, dessen Opfer vier junge durch Berlin reisende Franzosen in einem Café Knickebein in der Methusalemstraße gewesen wären. Es giebt in Berlin weder eine Methusalemstraße noch ein Café Knickebein. Ein Vorfall, wie der vom „Gaulois“ erzählte, ist hier nirgend bekannt geworden und eine Klage, welche am Schlusse des Berichts in Aussicht gestellt ist, ist bei der hiesigen Botschaft nicht eingegangen. — In Hamburg sind vor einiger Zeit vier Franzosen aus einem Café chantant ausgewiesen worden, weil sie in „patriotischer Erregung“ eine französische Sängerin hindern wollten, vor deutschem Publikum zu singen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat vorgestern die Generaldebatte über die Valutavorlagen begonnen. Vierzehn Abgeordnete hatten sich gegen und zwölf für die Vorlagen zum Wort gemeldet. Der erste Redner, der Jungczeche Eim, erklärte, die Vorlagen entschieden ablehnen zu müssen. Er hielt die Valutaregelung für eine Folge der Dreibund-Politik und prophezeite, daß die unter deutsch-magyarischer Flagge segelnde Orientpolitik der Regierung ein Ende mit Schrecken nehmen werde. Der Abg. Jaworski sprach u. a. im Namen des Polenklubs für die Annahme der Vorlagen.

Im Tode vereint.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Und Sie glauben,“ versetzte Stephan leuchtenden Auges, „daß jene Erbarmungslosen es dankend anerkennen würden, wenn Sie sich aus Furcht vor den bösen Zungen ängstlich hinter den Mauern dieses Hauses verbergen und das Licht der Sonne meiden, welches doch keine Ihrer Handlungen zu scheuen hat? Diese Menschen werden Ihnen für ein solches Opfer keine Anerkennung zollen, sondern ruhig fortfahren, Sie mit dem Gift des Neides und der Bosheit zu überschütten, welche die Gemeinheit immer für das Schöne in der verkommenen Brust trägt!

Und dann noch eins: Der Mensch hat auch Pflichten gegen sich selbst, und in seinen Kreis gehören noch andere Verbindlichkeiten, als nur das Vermeiden der Entfesselung giftiger Zungen. Denken Sie doch an diese Drohnenbrut nicht länger, die garnicht für Sie vorhanden sein darf! Ihr jetziges Leben zieht nichts als Grillen, Schwermuth und eine kranke Seele nach sich; Sie sündigen gegen sich selbst, und wer Sie dazu verurtheilen will, ist ein Barbar! Sehen Sie nicht ein, daß ich Recht habe?“

Diese Worte fielen auf keinen unfruchtbaren Boden. Stephan las die Gedanken der jungen Frau von ihrer reinen Stirn und was er nicht entzifferte, das verriethen die wiederkehrende Heiterkeit, sowie die aufleuchtenden Augen. Er bemühte sich, durch zartsinnige Zurückhaltung ihr Vertrauen noch sicherer zu gewinnen nnd den zwanglos heiteren Ton der früheren Zeit wieder aufzunehmen.

Die Zeit verging Sonia wie im Fluge; so vortrefflich hatte sie sich lange nicht unterhalten.

Eine ehrfurchtsvolle Huldigung sprach aus Stephans lebhaftem Mienenspiel; aus seinem ganzen Wesen las sie die zu Herzen bringende Hochachtung, welche niemals ihre Schranken überschritt.

Das Mädchen kam herein und meldete, daß der Thee servirt sei.

Unter der brennenden Hängelampe stand der einladend gedeckte Tisch, den die aufmerksame Jungfer zur Feier des Geburtstages ihrer Herrin mit den eingesandten Blumen festlich geschmückt hatte.

„Bringe Wein!“, flüsterte Sonia dem Mädchen unbemerkt zu, „Herr Roberts macht sich nichts aus Thee.“

Er nahm die Einladung, zum Abendbrot zu bleiben, gern an; er trank auf ihr Wohl.

Sie aber erklärte, es habe ihr seit Wochen nicht so gut geschmeckt, wie heute, in seiner anregenden Gesellschaft.

Schon vor neun Uhr erhob sich Stephan, um zu gehen. Die Güte und das Vertrauen der jungen Frau durfte in keiner Weise mißbraucht werden.

Draußen hatte sich das Wetter verschlimmert; kalt und schneidend pfiff der Märzsturm über das Strandhaus und schlug von Zeit zu Zeit die Eisnadeln prasselnd gegen die Fenster des behaglich erhellten Zimmers, in dessen weißem Kachelofen ein lichtes Kohlenfeuer hinter dem Gitter brannte.

Sonia begleitete ihren Gast bis zur erleuchteten Treppe; die Hausthür wurde geöffnet, und bald waren die Schritte des sich Entfernenden vom Sturmwind verschlungen.

Wenige Minuten später trat Frau von Berndt in Sonias Zimmer. „Wir erwarteten Dich zum Abendbrot,“ sagte sie.

„Ich konnte nicht hinunterkommen; Stephan Roberts war hier,“ lautete Sonias Antwort.

„Das dachte ich mir; in der Luft hier schwebt noch das feine Parfum des Jasmin de Bengalie, welches er zu benutzen pflegt.“

Frau von Berndt sah von ihrem Platze aus die verlassene Tafel und wurde peinlich von dem Anblick berührt. Beim Aufstehen hatte Sonia ihr gefülltes Weinglas umgestoßen, so daß der rothe Inhalt sich über das Gedeck ergossen hatte; am Boden lag eine zertretene weiße Rose, die ihrem Gürtel entfallen war. Ueberall sah sie Spuren der Verwüstung. Den prüfenden Augen derjenigen, welche Sonia die Mutter ersetzt hatte, entgingen entweder die hochgerötheten Wangen der jungen Frau, noch ihre freudige Erregung.

„Du bist mir doch nicht böse, Tante Sophie?“ kam es von den Lippen der jungen Frau.

„Nein, Kind; ich habe nur so meine Gedanken,“ erwiderte Frau von Berndt.

„Bitte, nenne sie mir.“

Frau von Berndt hatte sich auf einen Sammetsessel niedergelassen.

Sonia kniete auf den Teppich nieder, und ihre Arme um die Gestalt der von ihr geliebten Tante schlingend, sah sie erwartungsvoll zu derselben auf.

Die Blicke der Leidenden ruhten voll heimlicher Bewunderung auf dem frischen, rosigen Antlitz vor ihr, das durch den Hauch der Freude verschönt war. „Meine Sonia!“ rief sie aus.

„Tante Sophie!“ flüsterte die Angeredete voll Innigkeit.

„Meide den Verkehr mit Stephan Roberts!“ begann die Tante; „mir ist es zuweilen, als spürte ich schon das Flügelrauschen des nahenden Orkanes, der zerstörend über Dich hinwegbrausen wird. Betrachte es als eine Vision, wie sie Menschen wohl zu haben pflegen. Ein tödtliches Angstgefühl schnürt mir die Brust zusammen, sobald ich Dich in der Nähe dieses Mannes weiß.“

„Ich mied ihn ja, so viel es möglich war,“ entgegnete Sonia, heute aber konnte ich nicht umhin, ihn zu empfangen, ohne geradezu verletzend zu sein. Auch ist das feige Ausweichen verächtlich, weil die Flucht immer das Bekenntniß der Schwachheit ist. Soll ich denn niemals froh sein? Meine liebe, liebe Tante Sophie! Ich verstehe Dich; sei indessen ganz beruhigt und vertraue Deiner Sonia, die von Dir lernte sich getreu zu bleiben! Vertraue auch Stephan! Er weiß, was er der Ehre einer Frau und deren Pflichten schuldet!“

Der **Zwischenfall zwischen Brasilien und Italien** wegen der den italienischen Matrosen in Santos widerfahrenen üblen Behandlung ist beigelegt. Die brasilianische Regierung hat den Kommandanten der Zollwache in Santos seines Amtes enthoben und die schuldigen Zollaufseher entlassen. Der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, dem der brasilianische Gesandte in Rom von dieser Sachlage amtlich Kentniß gegeben, erwiderte, die italienische Regierung betrachte hiermit den Zwischenfall von Santos als beigelegt und beglückwünsche sich zu den seitens der brasilianischen Regierung abgegebenen Erklärungen herzlicher Freundschaft.

Der Amazonenstaat **Dahomey** macht **Frankreich** wahrlich viel zu schaffen. Nicht nur, daß er Opfer an Menschen fordert, denn räuberische Ueberfälle und Plünderungen sind in Dahomey gegen die französischen Besitzungen gang und gäbe, sondern die Dahomey-Angelegenheit hätte auf ein Haar die Demission des gesammten französischen Kabinets zur Folge gehabt. Dank der Entschiedenheit Carnots ist das Kabinet verblieben und nur der Marineminister Cavaignac hat über die Klinge springen müssen. Der Sachverhalt ist folgender: Bei der Berathung der Interpellation des radikalen Deputirten Pourquery über Dahomey nahm die Kammer mit 287 gegen 250 Stimmen eine von Pourquery beantragte, von dem Marineminister bekämpfte Tagesordnung an, welche die Regierung auffordert, dem Kommando die Einheit der Leitung der Operationen in Dahomey wiederzugeben. Der Marineminister Cavaignac verließ die Sitzung, um seine Demission einzureichen. Eine spätere Meldung aus Paris besagte, daß das gesammte Kabinet seine Entlassung gegeben hätte. Wie schon erwähnt, beharrte Carnot mit Entschiedenheit auf dem Verbleiben des Kabinets und dasselbe hat nach einstündiger Berathung beschlossen, im Amte zu verbleiben. Als Nachfolger Cavaignacs ist Burdeau zum Marineminister ernannt worden, welche Ernennung in politischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht hat. Dem Gebrauche gemäß hat auch der Unterstaatssekretär der Kolonien, Jamais, seine Entlassung gegeben; man glaubt jedoch, daß der neue Marineminister dieselbe nicht annehmen werde.

Die auch in die deutsche Presse übergegangene Mittheilung, daß die **französische Feldartillerie** mit Schnellfeuerkanonen von 7,4 cm Kaliber ausgerüstet werden soll, ist mindestens verfrüht. Der Oberkriegsrath ist noch garnicht mit der Sache befaßt und die Artillerie-Prüfungskommission noch mit den ersten Versuchen an verschiedenen Modellen solcher Geschütze beschäftigt.

Ein **Attentat** auf den **König der Belgier** ist am Freitag Abend versucht worden. Als an diesem Abend König Leopold aus seinem Ardennenschlosse nach Brüssel zurückfuhr, wurde von einer Brüsseler Brücke aus ein schweres Packet auf den Eisenbahnzug geworfen. Dasselbe traf die Kuppellaterne und zerschlug die Krystallkugel des elektrischen Lichts. Tausende von Scherben überdeckten den Arbeitstisch, an welchem der König gerade schrieb. Das Packet, dessen Werfer, wie man dem „Hamburger Corr." schreibt, noch nicht ermittelt ist, enthielt Rasenstücke und Steine.

Der „alte große Mann" **Gladstone** hielt am Sonntag in Penicuick in Schottland seine letzte Wahlrede. Er erklärte u. a., daß die liberale Regierung, falls sie ans Ruder komme — und das scheint jetzt eher der Fall zu werden als nicht —, ihre erste Sorge der allgemeinen Lage, dann der irischen und der Arbeiterfrage werde zutheil werden lassen. Was die Frage des Arbeitstages und der Arbeitszeit anlange, so müßten die einzelnen Industrien in jedem Orte hierüber selbst Beschluß fassen. Bis jetzt sind gewählt 207 Konservative, 31 Unionisten und 175 Gladstoneaner.

In **Rußland** mehren sich die Meldungen über das Fortschreiten der **Cholera**: In Riga sind vier Personen erkrankt, in Petersburg mehrere verdächtige Kranke in Krankenhäuser geschafft worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1892.

— Se. Majestät der Kaiser, der gestern Nachmittag in Tromsö eintraf, hat heute früh von dort seine Reise nach Skaaröe fortgesetzt.

— Der preußische Kultusminister hat die Regierungspräsidenten ersucht, in dem Jahresbericht über die Apothekenbesichtigungen künftig Angaben über die ziffermäßige Gestaltung der Vermehrung der Apotheken, über die Besitzwechsel und, wenn möglich, auch über den Kauf- und Verkaufspreis der Apotheken in jedem Einzelfalle zu machen.

— Wie aus Wien berichtet wird, hat sich die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, Erzherzogin Margarete Sophie, heute in Reichenau mit Herzog Albrecht von Württemberg, dem präsumtiven Thronfolger des Königreichs, verlobt.

— Fürst Bismarck wird auf seiner Rückreise Jena nicht besuchen.

— Das „Berliner Tagbl." will jetzt von einem Gerücht wissen, laut welchem Graf Wilhelm Bismarck, Regierungspräsident in Hannover, und Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, zur Zeit Gesandter im Haag, sich wegen der bekannten Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger" mit Rücktrittsgedanken tragen sollen.

— Es verlautet, daß der Archivar Dr. Irmer in Hannover in die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes berufen worden sei. Dr. Irmer gehört zu den Kolonialpolitikern, welche jahrelang für die Idee in Wort und Schrift thätig gewesen sind, und ist der zweite Vorsitzende der Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft in Hannover. Von seinen wissenschaftlichen Publikationen ist vor allen Dingen das in drei starken Bänden erschienene Werk „Die Verhandlung Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser von 1631/1634" hervorzuheben.

— Zum technischen Attachee an der deutschen Botschaft in Petersburg ist der „Voss. Ztg." zufolge der Eisenbahnbau-Inspektor Wilhelm Schürmann in Dirschau bestimmt.

— Zur Berliner Oberbürgermeisterwahl schreibt die freisinnige „Breslauer Morgenztg.", daß von den namhaft gemachten Persönlichkeiten in erster Linie der Bürgermeister Zelle in Betracht gezogen ist. Nun wird aber dem „Kl. Journal" versichert, daß der Kaiser dem Minister des Innern und dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg seinen festen Entschluß zu erkennen gegeben habe, einem von der Stadtverordnetenversammlung präsentirten Freisinnigen für das Amt eines ersten Bügermeisters der Reichshauptstadt unter allen Umständen die landesherrliche Bestätigung zu versagen. Nur den wiederholten eindringlichsten Vorstellungen des Ministers des Innern soll es im vorigen Jahre gelungen sein, vom Monarchen die Bestätigung der Wahl Zelles zum Bürgermeister der Stadt Berlin zu erlangen, die endlich mit der Bemerkung erfolgt sei: „Aber nun kommen Sie mir nicht wieder mit einem freisinnigen Bürgermeister". Oberpräsident Dr. Achenbach soll denn auch schon mehrmals mit dem Vorsitzenden der Kommission, Stadtverordnetenvorsteher Stryck, in der Angelegenheit der Oberbürgermeisterwahl konferirt haben. Die Stadtverordnetenversammlung wird aber voraussichtlich nur einen Freisinnigen präsentiren und es gegebenen Falles auf eine kommissarische Verwaltung des Oberbürgermeisteramtes ankommen lassen.

— Der Verein deutscher Studenten an der Berliner Universität hat die Betheiligung an der von dem Rektor der Universität beabsichtigten Trauerfeier für den Chemiker Hofmann abgelehnt.

— Die diesjährige (39.) Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet vom 28. August bis 1. September in Mainz statt. In der Einladung werden schwerere und ernstere Kämpfe in Aussicht gestellt als alle die, welche die Katholiken Deutschlands bis jetzt bestanden hätten.

— Die sozialdemokratische Agitatorin Agnes Wabnitz wurde gestern vom Berliner Landgericht wegen wiederholter Majestätsbeleidigung und Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie verlangte eine Frist von 14 Tagen, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, da sie sich gelobt habe, im Gefängniß weder zu essen noch zu trinken. Der Vorsitzende erklärte indeß, daß ihre sofortige Verhaftung bereits beschlossene Sache sei; sie könne sich weiteres ja noch im Gefängniß überlegen.

Cleve, 11. Juli. Der berühmte Talmudforscher Professor Rohling in Prag telegraphirte dem hier anwesenden Vertreter des „Newyorker Herald": „Ich protestire feierlichst gegen Nölbeckes Gutachten".

Ausland.

Wien, 12. Juli. Die Gouverneure von Podolien, Kiew und Volhynien erhielten weitgehende Vollmachten betreffs Ausweisung der Ausländer.

Wien, 12. Die Mitglieder der aufgelösten deutsch-nationalen Studentenverbindungen begaben sich, mit Kornblumen geschmückt, heute Morgen in den Hofraum der Universität und sangen dort baarhäuptig das Lied: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus".

Wien, 12. Juli. In Graz wurden gleichfalls sechs deutschnationale Studentenverbindungen von der Behörde aufgelöst.

Rom, 12. Juli. Der bisherige preußische Gesandte am Vatican Herr von Schlözer wurde heute von dem Papste in Abschiedsaudienz empfangen und begab sich demnächst nach der Schweiz. Bei der lange währenden Audienz drückte der Papst seine Hochachtung und herzliches Wohlwollen für Schlözer aus.

Madrid, 12. Juli. Das Mauser-Gewehr für das Heer ist endgiltig angenommen.

Mexiko, 11. Juli. Der bisherige Präsident Porfirio Diatz ist für die neue vierjährige Amtsperiode zum Präsidenten wiedergewählt worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 11. Juli. (Verschiedenes). Die Entenjagd ist ziemlich ergiebig. Auf kleineren Brüchen und Teichen sind die Thiere in großer Anzahl vorhanden. Junge Enten kosten auf den hiesigen Wochenmärkten 1,50 Mk. das Paar. Auch anderes Wild ist unserer Gegend in diesem Jahre reichlich vorhanden. — An der Weichsel werden in diesem Sommer wieder die Buhnenarbeiten ausgeführt. Das dazu nöthige Strauchmaterial kommt meistens aus den am Höhenrande liegenden Waldungen. Kleinere Schonungen und Laubwälder mit dichtem Unterholze werden dazu vollständig entholzt. — Obgleich unsere Stadt durch den Bau der Eisenbahn Fordon-Schönsee an Handel und Wandel viel einbüßen wird, dehnt sie sich trotzdem nach allen Seiten hinaus. So sind zu den Neubauten in der Bahnhofsstraße auch solche in der Thornerstraße getreten. Die Freilegung des Giebels der evangelischen Kirche schreitet rüstig vor. Da der Giebel ein Meisterwerk des gothischen Baustils ist, ist es nur lobenswerth, daß er für den Beschauer nun vollständig freigelegt wird. — Es vergeht fast keine Woche, daß sich in unserer Gegend nicht ein Unglücksfall ereignete. Neulich fiel von einem auf der Fahrt begriffenen Weichselkahne bei Schöneich ein Kind des Schiffers und ertrank. Obgleich man den Strom gleich absuchte, gelang es jedoch nicht, die Leiche zu finden. — Am vergangenen Sonnabend war hier der Sturm so groß, daß durch ihn ein mit Trempel und Pappdach versehenes Stallgebäude des Besitzers F. in Dubielno vollständig abgedeckt wurde. — Die Molkerei Dubielno ist seit dem 1. Juli in Betrieb gesetzt. Es werden täglich 3—4000 Liter Milch zu Butter verbraucht. Später soll die dreifache Literzahl zur Verarbeitung gelangen. (Ges.)

Marienwerder, 11. Juli. (Bürgerjubiläum). Ein seltenes Ereigniß ist es, daß eine Stadt von der Größe Marienwerders im engen Zeitraum weniger Wochen an zwei ihrer Bürger die höchste städtische Ehre vergeben konnte. Nachdem neulich Herr Rentier Blau zum Ehrenbürger ernannt worden, wurde gestern Herrn Rentier Weilandt, der am 7. Juni dieses Jahres unserer Stadt 50 Jahre angehörte, das Diplom als Ehrenbürger überreicht.

Dirschau, 11. Juli. (Wanderversammlung. Zuckerfabriken). Eine Wanderversammlung der ost- und westpreußischen Kreisvereine des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen wurde gestern in unserer Stadt abgehalten. Die Versammlung beschloß u. a. die Gründung eines ständigen Verbandes der Vereine Ost- und Westpreußens, wodurch man einen innigeren Zusammenschluß der Einzelvereine beider Provinzen zu erreichen hofft. — Die Zuckerfabrik Liessau hat in dem verflossenen Geschäftsjahr sehr ungünstig abgeschlossen. Die Rechnung weist einen Verlust von 90539 Mk. 18 Pf. nach. — Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Dirschau hat heute die Vertheilung von 40 pCt. Dividende beschlossen.

Aus dem Kreise Marienburg, 11. Juli. (Ein Ehestandsdrama) hat sich gestern in Pr. Königsdorf abgespielt. Der dortige Arbeiter J. war noch nicht ein Jahr verheirathet, mißhandelte jedoch seine Frau in der Weise, daß diese, ohne auf richterliche Ehescheidung angetragen zu haben, es vorzog, ihr junges Heim zu verlassen und wieder in den Dienst zu treten. Als sie gestern Nachmittag beim Melken des Viehes auf dem Felde beschäftigt war, trat J. an sie heran mit der Frage: „Willst du zurückkommen oder nicht?" Nachdem er ein entschiedenes „Nein" aus ihrem Munde vernommen hatte, zog er ein dolchartiges Messer aus der Tasche und versetzte der Frau damit einen Stich in den Unterleib, so daß sie sofort ohnmächtig zusammenbrach. Der Attentäter entlief querfeldein und versuchte, sich dann selbst das Leben zu nehmen. Nachdem er sich die Halsadern durchschnitten hatte, versuchte er durch einen Stich in die Brust noch das Herz zu treffen, jedoch blieb dasselbe unverletzt. Aerztliche Hilfe hat bis jetzt beide Ehegatten am Leben erhalten, doch ist ihr Zustand ein recht gefährlicher. (Danz. Z.)

Elbing, 11. Juli. (Die Flitterwochen) scheinen in der Familie eines Tischlers in der Sonnenstraße sehr schnell ihr Ende erreicht zu haben. Der Gatte zeigte nämlich am Freitag seine eigene Frau, mit welcher er erst seit 14 Tagen verheirathet war, bei der Polizei wegen Hehlerei an. Die junge Frau soll von ihrem früheren Bräutigam, der bei einem hiesigen Kaufmann als Faktor im Dienst stand, verschiedene gestohlene Porzellan- rc. Sachen angenommen haben. Die Angaben bewiesen sich als richtig und bereits am Sonnabend wurden eine Anzahl jener Sachen beschlagnahmt. Bei dieser Gelegenheit kam ein Raubattentat zur Sprache, das von dem Schwager dieser Frau vor etwa 10 bis 12 Jahren an einem Besitzer in Baumgart bei Christburg ausgeführt worden ist, wobei der Ueberfallene geknebelt und ihm dann Betten, eine Uhr und andere Sachen geraubt wurden. Gegenwärtig verbüßt der Mensch eine längere Freiheitsstrafe wegen Kupferdiebstahls. Die Sache ist der königl. Staatsanwaltschaft mitgetheilt. (Elb. Ztg.)

Königsberg, 11. Juli. (Ein eigenthümlicher Unfall) hat sich am Donnerstage in dem Dorfe Warrengen am Galtgarben ereignet. In der Nacht wurde die Frau eines Käthners durch das Stöhnen ihres drei Jahre alten Söhnchens geweckt, welches auf einer Holzbank an der Wand schlief. Die Mutter gab darauf nichts weiter, bis plötzlich das Kind furchtbar aufschrie und zu Boden fiel. Nachdem Licht angezündet war, stellte sich nun die gefahrvolle Situation heraus, in welcher sich das Kind, ja die ganze Familie befand, denn zwei ausgewachsene Kreuzottern befanden sich im Bett des Kindes, von denen sich eine vollständig um das rechte Bein des Kindes gewunden hatte. Dieses hatte auch bereits einen Biß erhalten, und schon gegen Morgen begann das Oberbein anzuschwellen, und als man hierher zum Arzt kam, hatte die Geschwulst bereits den Unterleib ergriffen. Die Gefahr konnte zwar noch beseitigt werden, doch mußte das Kind hier 24 Stunden in ärztlicher Behandlung bleiben. Die unheimlichen Gäste wurden natürlich sofort getödtet, und nun ermittelte man unter der Bettbank im Lehmboden ein Loch, durch welches die Thiere Eingang in die Wohnung gefunden hatten. Beim Untersuchen ergab es sich, daß dasselbe in den Garten mündete, der unmittelbar an einem Waldgraben liegt, und in dem man noch zwei junge Schlangen fand. (K. H. Z.)

Jarotschin, 10. Juli. (Unglücksfall). Gestern Nachmittag ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall auf der Eisenbahnstrecke nach Kreuzburg. Ein Bremser des Güterzuges, der sich zu weit vorgebeugt hatte, wurde von einem vorbeifahrenden Zuge erfaßt und auf der Stelle getödtet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Juli 1892.

— (**Wahl zum Kreistage**). Bei der heutigen Ersatzwahl eines Kreistagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Lambeck wurde von den Mitgliedern der städtischen Behörden Herr Stadtbaurath Schmidt gewählt.

— (**Personalien aus dem Kreise Thorn**). Der Grund- und Mühlenbesitzer August Heise II zu Guttau ist als Schulvorsteher für die Schule in Guttau vom königl. Landrath bestätigt.

„Es giebt einen Abgrund des Lebens, Kind, geheimnißvoll und verborgen unter Rosen, in dessen Tiefe wir, berauscht vom süßen Duft, bald bewußtlos sinken."

„Dem besonnenen Blick entgeht die schwarze Tiefe auch unter verbergenden Blumen nicht!" entgegnete Sonia rasch. „Tante Sophie, glaube doch an mich! Weißt Du denn nicht, daß ich die Sünde fürchte und das Verbrechen hasse?"

„Ich weiß es, Liebling! Aber wenn die Sünde Dich umwittert, nimmt sie die Gestalt eines Engels an und schleicht sich in Dein argloses Herz! Sollte ein fremder Gedanke, dem Du zweifelnd nicht gleich Eingang in Dein Inneres gewähren möchtest, sich Dir nahen, dann denke an die Worte dieser Stunde und flüstere Dir zu: „Hüte Dich!" Blicke recht oft in das ehrliche Antlitz Deines Mannes, und ich bin überzeugt, der Stern, welcher Dir aus Deinem Gewissen leuchtet, wird Dein treuer Wächter bleiben!"

Bald darauf war Sonia von neuem allein. Die Worte der Tante gaben ihr zu denken.

VIII.

Auf der Strandseite der Uferstraße, wohin das im Winde flackernde Licht der spärlichen Laternen nur einen zweifelhaften Schimmer wirft, geht nahe am Wasser unter den Bäumen eine männliche Gestalt, das Haupt gesenkt, die Hände auf dem Rücken, mit Regelmäßigkeit einer Schildwache hin und her. Aus einer großen weißen Wolke heraus spiegelt der Vollmond sein goldflimmerndes Bild auf der wellenbewegten Fläche der dunklen, stillen Bucht. Von Zeit zu Zeit steht der einsame Wanderer still und wirft einen Blick gespannter Erwartung nach dem Hause mit den grünen Jalousien hinüber, in welchem sich Edda von Berndt zu kurzem Besuche bei den Seinigen befindet.

Dr. Wilson geht nicht hinein; er möchte Edda nach Hause geleiten; dort drinnen möchte sie seine Begleitung kurz ablehnen; hier draußen aber kann sie nicht umhin, ihn wenigstens anzuhören.

Endlich wurde die Hausthür drüben geöffnet.

Edda erschien; sie verabschiedete sich von der sie begleitenden Ilse und betrat das Freie.

Wenige Sekunden später befand sich Orland an ihrer Seite. „Verzeihung", sagte er; „bei Ihrem Stolz und Selbstbewußtsein finden Sie meine Begleitung jedenfalls sehr überflüssig, trotzdem müssen Sie sich dieselbe schon gefallen lassen, ich finde keine andere Gelegenheit, Sie ungestört zu sprechen."

„Von Stolz und Selbstbewußtsein kann bei mir kaum die Rede sein; ich habe viel gelitten und Schmerz ertragen, die den Menschen demüthig machen, Herr Doktor," lautete die Entgegnung.

„Geschah es nicht zum größten Theil durch eigene Schuld?" fragte Orland.

„Nein!" antwortete sie heftig. „Was wissen Sie von meinen inneren Gründen? Das beste dürfte sein, mich meinem Wege und Schicksal ruhig zu überlassen. Ich werde mich schon mit der Zeit zurecht finden."

„Zweifellos," entgegnete er, seine innere Regung beherrschend. „Ich würde Ihnen auch nicht noch einmal lästig geworden sein, müßte ich nicht befürchten, Sie verschwenden viel edele Kraft an ein selbstgeschaffenes Phantom. Ich glaube nämlich, in letzter Zeit den Schlüssel zu Ihrem Geheimniß gefunden zu haben."

Edda stand unwillkürlich still und blickte in des Doktors bewegte Züge. „Unmöglich!" stieß sie hervor. „Wie konnten Sie das erfahren! — Nein," fügte sie beruhigter hinzu, „es muß ein Irrthum sein, Sie können es nicht wissen!"

„Vielleicht doch. Verzeihen Sie mir vor allem, daß ich gezwungen bin, damit an Dingen zu rühren, deren Erinnerung Ihnen jedenfalls sehr schmerzlich ist. Bedenken Sie aber, daß ich der Freund und Doktor Ihrer Familie bin, zu dem Sie Vertrauen haben dürfen."

Edda nickte, mit athemloser Ungeduld seine Erklärung erwartend. „So sprechen Sie denn," sagte sie, „ich weiß ja, wie fern es Ihnen liegt, mir unnütz weh zu thun."

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Kreisausschuß des Kreises Thorn) hält vom 21. Juli bis 1. September Ferien. Während derselben dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— (Revision der Maße und Gewichte). Vom 10. bis 27. August wird eine technische Revision der Maße und Gewichte der in den Amtsbezirken Grabia, Ottlotschin, Rudak, Podgorz, Nessau und in der Stadt Culmsee wohnhaften Gewerbetreibenden durch Herrn Aichmeister Braun aus Thorn vorgenommen werden.

— (Die Molkerei Culmsee) hält am Mittwoch den 20. Juli nachmittags 5 Uhr im Molkereigebäude zu Culmsee eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag mehrerer Genossenschaftsmitglieder, für die gegenwärtigen Mitglieder nach Maßgabe ihrer seit Bestehen der Genossenschaft gelieferten Milch ein entsprechendes unkündbares zu 5 pCt. verzinsliches Kapital auf das Molkereigrundstück zu gleichen Rechten einzutragen.

— (Neue Posthilfsstelle). Am 16. Juli tritt in Swierczynko bei Ostaszewo eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt Thorn I durch Kariolpost, mit der Postagentur in Ostaszewo durch einen Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

— (Ueber den Werth der Feuerwehr) geben einige Mittheilungen des preußischen statistischen Bureaus Aufschluß. Danach war im Jahre 1890 trotz gestiegener Zahl der Brände überhaupt die Zahl der Fälle, in denen der Brand sich auf eine andere Stelle von der Ausbruchsstelle übertrug, geringer als in irgend einem Vorjahre. Den materiellen Werth dieser Verringerung darf man gegen 1880 gehalten auf 4 Millionen Mark jährlich veranschlagen. Dieser Fortschritt ist nur zu einem kleinen Theile Verbesserungen im Bauwesen, zum ganz überwiegenden Theile dem gesteigerten Berufseifer und der besseren Ausrüstung der Feuerwehr zuzuschreiben. Also: Ehre den Feuerwehrleuten!

— (Bewerbungen). Für die hier erledigte städtische Registratorstelle haben sich 62 Bewerber gemeldet.

— (Das Cyankali), die letzte Zufluchtsstätte durchgebrannter Kassirer und unglücklich Liebender, galt bisher als das sicherste und am raschesten tödtende Gift, mit welchem sich jüngst erst in München ein Ehepaar den Tod gab. Aber auch für dieses Gift ist jetzt ein Gegenmittel gefunden worden, das nur rechtzeitig angewendet zu werden braucht. Das Gegenmittel ist das längst bekannte, aber zu diesem Zwecke früher nicht verwendete übermangansaure Kali, welches als Mundwasser auf vielen Toilettentischen steht. Nach Dr. Kossas Versuchen genügt die Einflößung eines halben Liters Wasser mit 1/2 pCt. dieses Mittels, um das Cyankali im Magen unschädlich zu machen. Es ist um so wichtiger, ein solches Gegenmittel zu kennen, als viele Photographen mit dem gefährlichen Cyankali hantiren, und schon oft durch unvorsichtiges Umgehen mit demselben Vergiftungsfälle vorgekommen sind. Auch gegen die so häufigen Vergiftungen mit Bittermandelöl und Bittermandelwasser (dem Zusatz mancher feinen Liqueure) wird das übermangansaure Kali empfohlen.

— (Alleinreisende Frauen) dürfen einer neueren Verfügung der preußischen Staatsbahnverwaltung zufolge in den Eisenbahnzügen nur in solchen Wagenabtheilungen untergebracht werden, in denen sich schon Mitreisende befinden. Wird nun ausdrücklich von solchen Damen eine Wagenabtheilung für Frauen verlangt und ist eine solche noch unbesetzt, so darf der Schaffner der Dame nur dann eine solche anweisen, wenn der Zugführer seine ausdrückliche Zustimmung hierzu gegeben hat.

—k (Das Unkraut). In den spärlich zugemessenen Pausen, welche die harte und mühselige Arbeit des fleißigen Landmannes unterbrechen, etwa in thaufrischer Morgenkühle oder spät am Abend, wenn Luna silberglänzend am blauen Sternenhimmel leuchtet, bildet es eine der beseligendsten Freuden des Ackerers, wenn er einen Rundgang um seine Felder und Fluren macht. Hoch wogt das Korn wie Meeresfluten, liebkosend fährt seine schwielige Hand über die Aehren und in der Stille freut sich sein Herz und überlegt sein sinnender Geist den Ertrag mühevoller Thätigkeit. Tausend Hoffnungen und Entwürfe knüpfen sich an diesen erhebenden Anblick, aber plötzlich fällt ein Mehlthau auf des Schauenden Freude, denn er sieht die Menge des Unkrautes, welches sich auf Kosten des Getreides ernährt und diesem Licht, Luft und Nahrung nimmt. Wie sorgsam war die Saat ausgewählt, und dennoch so viel Unkraut, — „das hat der böse Feind gethan“, ruft er unmuthig. Da kommt das Söhnchen des Landmanns angesprungen, im Arme bunt blühende Mohne und Kornblumen und ruft: „Sieh, Vater, sieh nur diese Pracht, die hat der liebe Gott gemacht!“ In der That gewähren viele der Unkräuter einen herzerfreuenden Anblick und es ist, als wollte die Natur den Unmuth des Menschen besänftigen und mildern durch das bunte Gewand, welches sie den Unkräutern verlieh. Poeten und Naturschwärmer werden sich auch immer an dieser Pracht ergötzen, der Landmann aber hat guten Grund zu seinem Zorne über die schillernden kleinen Schmarotzer, die so unschuldig ausschauen. Denn in Wirklichkeit haben sie ein umfangreiches Sündenregister, indem sie als Schmarotzer auf den Kulturpflanzen wuchern, zur Verbreitung schädlicher Insekten beitragen und den Pflanzen Platz rauben sowie dem Boden Nährstoff entziehen. Verschiedene wissenschaftliche Versuche haben die Nachtheile der Unkräuter in überraschender Weise dargethan. Zwei gleich große Ackerflächen wurden mit unkrauthaltigem Samen bestellt, auf der einen Parzelle wurde das Unkraut belassen, auf der anderen ausgejätet. Das Ergebniß war folgendes: Schnellwachsende Arten wie Erbsen, Bohnen und Sommerrübsen litten am wenigsten, weil sie das Unkraut erstickten; bei den langsamer wachsenden Kartoffeln und Maispflanzen aber betrug die Ertragsverminderung bereits 50 pCt. Fast vollständig unterdrückt wurden die Rüben und der Verlust an Produktion betrug 98 pCt. Diese große Schädigung der Kulturpflanzen durch das Unkraut hat verschiedene Ursachen. Einmal entzieht dieses jenen Pflanzen Licht und Wärme, ähnlich, wie letztere sich gegenseitig hinderlich sind, wenn sie zu dicht stehen. Außer der zwischen den Pflanzen befindlichen Luft wird auch der Boden durch die Beschattung abgekühlt und letztere wirkt um so nachtheiliger, als die Bildung organischer Stoffe von Licht und Wärme abhängt. Die Unkräuter entziehen dem Boden aber auch enorme Wasserquantitäten, denn in den Blättern findet eine beständige Verdunstung statt und das verdunstete Wasser muß fortwährend aus dem Boden durch die Wurzel ersetzt werden. — Wie schädigend die bunten Blumen einwirken, ist hieraus leicht zu ermessen und dadurch der Grimm des Landmannes zu erklären, dem selbst die Entfernung und Ausrottung noch große Kosten auferlegt. Aber was hilft der Zorn jetzt? Bei Zeiten muß man Vorkehrungen treffen, die hauptsächlich in einer genauen Kontrole des Saatgutes bestehen müssen. Nur dadurch kann sich der Landwirth vor Schaden bewahren.

— (Theater). Eine recht gute Aufführung brachte uns der gestrige Abend mit Kneisels Lustspiel „Die Tochter der Hölle“. Das Stück schildert die äußere heuchlerische im Gegensatz zur echten von sonniger Heiterkeit durchstrahlten Frömmigkeit. Erstere wurde von Dorothea von Bernack repräsentirt, welche den alten Freiherrn von Kostau in ihren Netzen hält, um seinen Nachlaß zu erben. Frau Kerkließ bot in dieser Rolle die gut dargestellte frömmelnde Erbschleicherin, welche sich hinterher als gewöhnliche Betrügerin entpuppt, der nicht einmal der Name gebührt. Eine in Spiel und äußerer Erscheinung herzerfrischende Partie entwickelte Frau Direktor Krummschmidt als Klara Wallfried. Man konnte es dem strengen Pfarramts-Kandidaten Weiland (Herr Döring) wirklich nicht verdenken, wenn er sein Herz an diesen Kobold verlor. Der alte Freiherr, der sich nach dem Wiederfinden seiner seit 20 Jahren verloren geglaubten Tochter den Netzen der Erbschleicherin entreißt, wurde von Herrn Bruck selbstverständlich untadelhaft gegeben. Des Freiherrn liederlicher Neffe, der sich plötzlich in das härene Gewand des Büßers kleidet, erweckte in der tüchtigen Darstellung des Herrn Stemler viel Heiterkeit, ebenso Herr Löwenfeld in der Possenfigur des Gallapfel. Nennen wir noch die drei drolligen bäuerlichen Liebespärchen, so haben wir alle Personen erschöpft, welche zu der fast ununterbrochenen Heiterkeit des ziemlich gut besetzten Auditoriums beitrugen. Wir glauben der Direktion eine Wiederholung dieses hübschen Lustspiels empfehlen zu können, welches sicher ebensoviel Anziehungskraft üben wird wie die „Großstadtluft“. — Wir erwähnten bereits, daß es unserer rührigen Direktion gelungen sei, den königl. Hofschauspieler Herrn Schacht zu einem zweimaligen Gastspiel zu gewinnen. Dasselbe ist nunmehr definitiv für Freitag den 15. d. M., an welchem Tage Herr Schacht als Henri Duval in dem französischen Schwank „Madame Bonivard“ von Alexander Bisson und Antony Mars auftritt, und auf Montag festgesetzt, wo Herr Schacht in der von ihm selbst verfaßten Schwank-Novität „Gefährliche Mädchen“ als Schriftsteller Robert Haller auftreten wird.

— (Krebsfang). Es ist verboten, aus nicht geschlossenen Gewässern des Regierungsbezirks Marienwerder Krebsweibchen zu fangen, welche Eier oder Junge tragen. Der Verkauf von Krebsweibchen ist für mehrere Jahre überhaupt untersagt. In der Zeit vom 1. November bis 31. Mai dürfen Krebse nur dann verkauft werden, wenn sie vor Beginn der Schonzeit oder außerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder oder aus geschlossenen Gewässern des Regierungsbezirks gefangen sind. Die Verkäufer haben darüber amtliche Bescheinigungen beizubringen.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath von Kleinsorgen, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Neitsch, Schultz II und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Der Schuhmachermeister Josef Sliwczynski aus Podgorz hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Ausgangs v. Js. erkrankte die 7 Monate alte Tochter des Schuhmachers Ostrowski aus Thorn an der Lungenentzündung und wurde vom Herrn Dr. Wolpe ärztlich behandelt. Im Januar erschien S. besuchsweise bei Ostrowski, ließ sich das kranke Kind vorzeigen und äußerte, daß dasselbe nicht an Lungenentzündung leide, sondern sich verbrochen habe. Er erbot sich, dasselbe zu ziehen und auf diese Weise wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke legte er es auf den Tisch, sodaß es mit dem Gesichte nach unten zu liegen kam, erfaßte das linke Bein und bog dieses über den Rücken hinweg nach dem rechten Arme, sodaß das Knie mit dem Ellbogen aneinanderstieß. Bei dieser Prozedur vernahm die Frau Ostrowski ein starkes Knacken des Beines. Sie wurde ängstlich und wollte dem S. das Kind fortnehmen. Letzterer entgegnete aber, daß nun das Kind innerhalb drei Stunden gesund sein werde. Es müsse jedoch noch zweimal gezogen werden. In der That zog der Angeklagte das Kind auch noch zum zweitenmale. Diesmal führte er die Prozedur jedoch über die Brust hinweg aus. Inzwischen war das linke Bein stark angeschwollen und das Kind wurde von Stunde zu Stunde schlechter. Zum drittenmale zog Angeklagter das Kind nicht mehr. Er war fortgegangen und nicht mehr zurückgekommen. Als der Zustand des Kindes sich nicht besserte, machten die Ostrowski'schen Eheleute dem Arzte Mittheilung von dem Geschehenen und dieser konstatirte einen Bruch des linken Oberschenkels. Das Kind, welches bis heute noch nicht stehen und gehen kann, wird nach dem sachverständigen Gutachten des Arztes wahrscheinlich ein Krüppel bleiben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß. Es wurden ferner verurtheilt die Wäscherin Anna Zepke aus Thorn wegen strafbaren Eigennutzes zu einer Geldstrafe von 3 Mk., der Maschinist Franz Zielaskowski aus Gr. Orsichau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß und das Dienstmädchen Franziska Kaptainowska aus Briesen wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Woche Gefängniß. Das Verfahren gegen den Käthner David Czerwinski aus Gr. Neuguth wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde ausgesetzt. Die Einwohnerfrau Franziska Lewandowska aus Plutowo wurde von der Anklage des einfachen Diebstahls freigesprochen.

— (Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutes Rubinkowo.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Strickzeug am Bromberger Thore. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,22 Meter über Null. Das Wasser steigt. Die Wassertemperatur beträgt 17 Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg“ mit landwirthschaftlichen Maschinen, Spiritus und Stückgütern nach Danzig. — In der Zeit vom 4.—11. Juli haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 18 beladene, 9 unbeladene Kähne, 3 beladene Güterdampfer, 5 beladene Schleppdampfer, 5 unbeladene Barken, 3 unbeladene Galler, 1 beladene Gabarre, 1 Personendampfer; auf der Thalfahrt 11 beladene Kähne, 2 beladene Güterdampfer, 3 beladene Schleppdampfer, 4 beladene Barken, 2 beladene Galler, 2 beladene Gabarren.

P. A. **Podgorz**, 12. Juli. (Diebstahl. Hundesperre. Schulfest in Rudak). Zwei etwa 11jährige Knaben paßten die Gelegenheit ab, wenn die Soldaten aus der Rudaker Baracke zum Exerzieren ausgerückt waren, in die Kaserne zu gelangen. Sie nahmen dann die dort hängenden Schlüssel und drangen in die Mannschaftsstuben ein, um Brot etc. aus den Spinden zu stehlen. Die Soldaten zeigten — nachdem den Jungen die Diebstähle oft gelungen waren — dem Feldwebel ihre Vermuthungen an, und dieser paßte nun auf. Dieses Aufpassen war bald von Erfolg gekrönt. Eines Tages war die Kompagnie wieder zum Felddienst ausmarschirt und bald darauf bemerkte der Feldwebel, daß ein Schlüssel auf dem Schlüsselbrett fehlte; er ging an die betreffende Stubenthür und wollte hinein, doch sie war von innen verschlossen. Nun rief der Feldwebel einen Soldaten herbei, welcher an der Thüre stehen blieb, während der Feldwebel sich von der anderen Seite Eingang durch ein Fenster verschaffte. Während der eine Junge in der Ecke stand und jammervoll heulte, lag der andere unter einem Bett versteckt. Beide erhielten für ihren Besuch eine ordentliche Tracht Prügel, an die sie hoffentlich längere Zeit denken werden, und wurden dann hinausgebracht. — Nachdem hier ein anscheinend toller Hund getödtet worden, ist die Hundesperre auf drei Monate über den Amtsbezirk Podgorz verhängt. Es dürfen demnach Hunde nur auf die Straße gehen, wenn sie mit einem Maulkorbe versehen oder an der Leine geführt werden. — Eine nach tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Sonntag Nachmittag auf dem großen Platze in der Nähe des Fort VII zum Kinderfest eingefunden. Während die Musikkapelle ihre Weisen ertönen ließ, unternahm der Lehrer mit den Kindern allerhand muntere Spielchen, Gesänge und Deklamationen. Abends fand ein Feuerwerk statt. Den Schluß dieses schönen Festes bildete ein Tänzchen im Fenski'sche Saale.

Mannigfaltiges.

(Knabenmordprozeß in Cleve). Bei der gestern Vormittag stattgehabten Verhandlung bestritten die Metzgermeister Abraham, Hermann Bruckmann und Levy Raßmann mit voller Entschiedenheit, am 20. August v. Js. über den Fall Buschhoff gesprochen zu haben. Der Schreinerlehrling Hölsken beharrte bei seiner Bekundung, daß die Zeugen an dem genannten Tage in ihrem Schlachthause gesagt hätten: „Sie haben schon viel herausbekommen, mehr sollen sie aber nicht herausbekommen; wir wollen dafür sorgen, daß Buschhoff sich nicht verplappert“. Der als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter Brixius hält Mölders und Kernder für unglaubwürdig, dagegen den Hauptentlastungszeugen Ullenboom für glaubwürdig. Andere Zeugen bekunden das Gegentheil. Ein weiterer Widerspruch stellt sich zwischen den Zeugen Ullenboom und Geritzen heraus, letzterer sagt unter seinem Eide aus: Ullenboom habe Buschhoff als den Thäter bezeichnet. Die Aussage wird zu Protokoll genommen. Zeuge Bürgermeister Kaiser-Goch hält Geritzen für alsolut glaubwürdig. Zwei Zeugen beschuldigten Ullenboom der Lügenhaftigkeit, zwei andere sagen ihm Unredlichkeit nach. Der Vorsitzende erhielt folgendes Telegramm aus Neuß: Die Familie Schlösser hierselbst, bei welcher Buschhoff nach seiner ersten Haftentlassung einen Monat wohnte, will vieles wissen. Das Gericht beschloß die Vorladung der Familie.

(Anklage). Gegen den Gesammtvorstand der Krankenkasse des Vereins „Zukunft“ hat das Polizeipräsidium bei der Verwaltungsbehörde Anklage erhoben wegen der unberechtigten Erhöhung der Krankenkassenbeiträge.

(Idyll). In der „Post“ finden wir folgende Notiz: Aus Hinterpommern. Ein Idyll. Das Kreis-Lokalbl. für Lauenburg giebt in seiner Nr. 77 vom 2. Juli 1892 folgende Kunde: „Das diesjährige Schützenfest verspricht wieder ein großartiges Volksfest werden zu wollen; nicht nur 2 Karussels, sondern auch mehrere Würfelbuden haben sich zu demselben bereits eingefunden. Durch Renoviren der Häuser und Reinigen der Straßen von Graswuchs erhält unser Städtchen ein festliches Gepränge.“

(Durch eine Feuersbrunst) wurden in Mittelwalde 40 Häuser eingeäschert. 300 Personen sind obdachlos. — In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag brannten in Zschopau am Schillerplatz fünf Wohnhäuser ab. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute zum Theil schwer verletzt.

(Ertrunken). Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Bei einer Kahnfahrt in zwei aneinander gekoppelten Kähnen, welche am Sonntag der aus Isenheim in Benfeld eingetroffene Musikverein auf der Ill unternahm, sind 11 Männer, darunter mehrere Familienväter ertrunken.

(Maul- und Klauenseuche). In den Hamburger städtischen Viehställen am Jonas ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durch thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß bisher 130 Schafe und 60 Rinder von der Seuche befallen sind. Um dem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen, sind die Besitzer der in den Stallungen befindlichen Thiere aufgefordert worden, dieselben bis abends fortzunehmen. Das zurückgebliebene Vieh wird dann sofort getödtet und eine Desinfizirung der entleerten Ställe vorgenommen werden.

(Wieder einer). Der Sekräter des Baron Hirsch'schen Wohlthätigkeits-Bureau in Wien, Dr. Singer, ist nach Unterschlagung von 25 000 Gulden Stiftungsgeldern flüchtig geworden.

(Bergsturz). Gestern früh 3 Uhr löste sich der Gletscher Bionnassay vom Montblanc los, zertrümmerte herabstürzend das Badeetablissement Saint-Gervais und den Weiler Dufayet, welche in den Strom fortgerissen wurden. Ueber 150 Todte liegen in der Arve, auf welcher Leichen und andere Gegenstände trieben.

(Der Ausbruch des Aetna) scheint aufzuhören, da das unterirdische Getöse nachläßt und der Hauptkrater wieder thätiger wird. Die Lavamasse ergoß sich am Montag in der Breite eines halben Kilometers und ist bis auf 5 km vor Nikolosi vorgedrungen.

(Feuersbrunst). In Saint-Jean d'Acre wüthet eine fürchterliche Feuersbrunst. Es ist zu befürchten, daß der größte Theil der Stadt den Flammen zum Raube fällt. Bisher kamen 9 Personen im Feuer um, 27 sind schwer verwundet. Die katholische Kathedrale, das Palais des Bischofs, sowie 6 Kirchen sind vollständig zerstört.

(Eine Preisfrage). Die rührige englische Zeitschrift „Woman“ richtet die nachstehende Preisfrage an ihre Leserinnen: „Würden Sie lieber einen Mann heirathen, welchen Sie lieben, aber dessen Gegenliebe Sie nicht versichert sind, oder einen Mann, welcher Sie liebt, dessen Liebe Sie jedoch nicht völlig zu erwidern im Stande sind?“ Die Preisbewerberinnen haben ihre Antwort ausführlich zu begründen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Juli	12. Juli
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—85	201—35
Wechsel auf Warschau kurz	200—50	201—35
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—50	100—50
Preußische 4 % Konsols	107—	107—
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—40	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—90	61—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—30	96—20
Diskonto Kommandit Antheile	188—80	187—10
Oesterreichische Kreditaktien	166—60	166—40
Oesterreichische Banknoten	170—45	170—40
Weizen gelber: Juli-August	170—75	169—
Sept.-Oktb.	172—50	171—
loko in Newyork	86—50	87—60
Roggen: loko	186—	186—
Juli	189—	187—70
Juli-August	176—	173—75
Sept.-Oktob.	170—50	168—50
Rüböl: Juli	—	—
Sept.-Oktb.	49—70	50—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	36—10	36—40
70er Juli-August	34—70	34—70
70er August-Sept.	35—10	35—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 12. Juli. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 40,00 Mk. Bf.

Donnerstag am 14. Juli.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 56 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 14 Minuten.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom **15. bis 30. Juli d. Js.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 12. Juli 1892.

Der Magistrat.

Verpachtung von Kämpeländereien.

Zur Verpachtung von 4 Wiesenparzellen am Winterhafen in der Größe von 1,25, 2,407, 2,289 und 2,384 ha sowie von 6 zu Acker und Wiese geeigneten Parzellen in den Czarker-Kämpen von 6,558, 8,751, 5,588, 4,268, 4,139 und 1,520 ha, sowie einer Parzelle von 3,117 ha südlich von Grünhof und der Trift hinter der Ulanenkaserne vom 11. November d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf **Dienstag den 19. Juli d. J. vormittags 9 Uhr** an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher in unserem Bureau I (Rathhaus eine Treppe) eingesehen, bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Parzellen waren bisher verpachtet an Majewski, Jurawski, Behling, Engel, Zabel, Himmer, Rosenfeld, Raths, Segler und Farchmin und gelangen sämmtlich wieder einzeln zum Ausgebot.

Der Meistbietende hat im Termin die halbe Pacht als Bietungskaution zu hinterlegen.

Die Grenzen der Parzellen werden auf Verlangen vorher durch den Hilfsförster Neipert zu Thorn vorgezeigt werden.

Versammlungsort am 19. Juli d. Js. vormittags 9 Uhr in Grünhof.

Thorn den 1. Juli 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Innerhalb des Grenzbezirks sind in der Weichsel **drei eichene Schwellen** und **ein Birkenstamm gefunden**. Der Verlierer resp. Eigenthümer wird aufgefordert, seine Rechte binnen 6 Monaten bei uns geltend zu machen.

Thorn den 10. Juni 1892.

Königliches Hauptzollamt.

Für das hiesige Gemeinde-Bureau suche ich zwei im Verwaltungsfache **geübte** Bureaugehilfen, einen zum **sofortigen** Dienstantritt, den zweiten zum **1. Oktober d. Js.**

Gehalt nach Vereinbarung bis zur Höhe von 800 Mark.

Auch findet ein junger Mann, der sich im Bureaudienste ausbilden will, sogleich Beschäftigung.

Mocker den 9. Juli 1892.

Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Hellmich.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 15. Juli cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen größeren Posten Stein- gut- und Porzellanwaaren, 20 Waschservice, 4 Kisten Spiegelglas, 10 Tischlampen, 15 Wasserflaschen, Hängelampen u. verschiedene andere Gegenstände ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 13. Juli 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Spezialität: **Goldfüllungen.**
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Die Kaffee-Rösterei „Mocca"

von Raschke & Dummer, Grabow-Stettin,

MOCCA — SCHUTZMARKE

empfiehlt ihre nach **amerikanischem** Verfahren **gerösteten Kaffee's.** Dieselben zeichnen sich durch **außerordentliche Kraft, Reinheit** und **monatelange Haltbarkeit** des **vollen Aromas** aus. Man fordere diese Kaffee's in plombirten Düten von 1/1 und 1/2 Pfund und achte auf Firma und Schutzmarke.

Verkaufsstellen in **Thorn** sind bei den Herren:
Hermann Dann, J. Murzynski, C. A. Guckseh, S. Simon.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 15. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Lagerplatz des Kaufmanns **Louis Angermann** zu Culmer Vorstadt verschiedene Gegenstände als:

ein kleines Glasspind, zwei Spinde, ein Sofa, 11 Stühle, 3 Tische, einen Spiegel, einen kleinen Regulator, einen Waschtisch mit Marmorplatte, eine Kommode, ein Geldspind, eine kleine Hängelampe, eine Tischlampe, einen Küchenschrank, einen Küchentisch, zwei Arbeitswagen, einen Kutschwagen, eine Häckselmaschine, 1 Schreibpult, 47 Stück birkene Bohlen, 450 Stück eichene Bretter, 800 Stück Mauerlatten, 120 Stück Kiefernbretter, eine Partie birkene Bohlen, ca. 500 Bohlen, 400 Zopfbretter, 6 Waschgefäße, drei Wassereimer, Tassen und Porzellangeschirr, eine Waagschale, 500 Felgen, einen Haufen Brennholz, 35 Stück Deichseln u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 13. Juli 1882.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Das zur Goldarbeiter **S. Grollmann**'schen **Konkursmasse** gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Gold-, Silber- und Alfenidesachen

wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

F. Gerbis, Verwalter.

Ein anständiges junges gebildetes Mädchen wünscht die **Wirthschaft** auf dem Lande oder in der Stadt zu **erlernen.** Off. u. M. 30 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft
sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer
aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Tilsiter Fett-Käse,

feinste Waare, mit 70 Pf. verkauft
Dampfmolkerei Alt-Thorn,
Brückenstr. 40, im Keller.

Auch kann ein **Lehrling** für Meierei und Käserei eintreten in **Alt-Thorn.**

Erich Müller Nachf.
Brückenstr. 40

Spezialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt sämmtliche

Artikel zur Krankenpflege,

Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner
Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.

Saxhlet-Apparate.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Hausbesitzer-Verein

Thorn.

Nachweis-Bureau
Breitestrasse Nr. 5 II Trp.
(im Hause des Herrn O. Scharf)
geöffnet an Wochentagen von 10 bis 12 1/2 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.
Daselbst **unentgeltlicher Nachweis** von zu **vermiethenden Wohnungen pp.,** zu verkaufenden und zu verpachtenden Grundstücken.

Der Vorstand.

Eine seit 50 Jahren bestehende
Bäckerei
in guter Lage Thorns ist von sofort zu **verpachten.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,
Coppernikusstrasse 22.

Wo?
kauft man die neuesten
Tapeten
am billigsten? bei
R. Sultz,
Mauerstr. 20 Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis.

Regenschirme,
Stöcke, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Neu! Gründers Mortëin.
Anerkannt bestes Insektenpulver, **unfehlbar wirkend.** Depot bei Herrn **J. Sellner, Farben- und Tapetenhandlung, Gerechtestraße.**

Bijouterie.

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Reise-
Koffer, -Taschen.
Necessaire.
Plaidriemen.
Ledergürtel
für Damen.
Schirme, Stöcke.
Cravatten, Handschuhe.
Parfumerien u. Seifen.
Schreibpapier.
Grosse Auswahl von
Gelegenheitsgeschenken.

Alfenide. — **Lederwaaren.**

Galanterie.

Weinhandlung A. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers
nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Klavierstunden wünscht billig zu ertheilen. Zu erfr. Gerstenstr. 8 pt.

Für die Sommermonate Juli-August habe ich die Abonnementspreise meiner

Leihbibliothek

um 25 % herabgesetzt.
Alle bedeutenden Novitäten des Jahres sind neu angeschafft.
Justus Wallis.

Frauenschönheit ist eine Zierde!

Nur Bergmann's Lanolinschwefelmilchseife verschönert den Teint, verleiht der Haut jugendliches Aussehen. Allein bei **Anton Koczwara,** Drog. u. Parf.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

Haugk's Rothlaufschutz,

ein **Freßmittel,** welches die Verdauung und dadurch das Gedeihen des Schwarzviehes (Schweine) wesentlich fördert. Zu haben für 1 Mark bei Herrn **Anton Koczwara, Thorn.**

Die bisher von Frau Rentiere Clara Stoss innegehabte

Parterre-Wohnung

Brombergerstraße 48 ist mit Stallungen ꝛc. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Frau Johanna Kusel.

Tuchmacherstr. 7: 3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestr. 10.

---

1 großer Speicher
zu vermiethen Altstädtischer Markt 17.
Geschw. Bayer.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, zu vermiethen Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.

---

2 Stuben, Kab. u. Küche Gerechtestr. 35 z. v.

I. Etage, Tuchmacherstr. 4:
3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Ein Laden sofort billig zu vermiethen **Culmerstraße 15.**

Ein Laden nebst Wohnung
von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

---

3. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. **Gerechtestr. 6.** Zu erfragen bei Bäckermeister **Szczepanski.**

Tuchmacherstraße 2 ist in der 3. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.
C. Frohwerk.

In meinem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt, Mellin- und Thalstr.-Ecke,** sind vom 1. Juli 1892 zu vermiethen:
die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst Zubehör,
ein großer Eckladen nebst 2 Zimmern, gr. Kellerei.
Thorn. **Carl Spiller.**

Wohnung mit auch ohne Pferdestall von 1. Oktober zu vermiethen.
Heine, Jacobsvorstadt.

---

1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Gerechtestr. 2, III rechts.

1g. m. Z. m. K. u. Burschgl. sof. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Wohnungen zu vermiethen.
Neustädter Markt 12.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

G. m. Z., m. a. o. P., sof. z. v. Bäckerstr. 15, I.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Bildschießen

am **14., 15., 16. Juli.**
An allen drei Tagen
Concert
im **Schützengarten.**

Nichtmitglieder haben nur am 14. und 15. Juli gegen Eintrittsgeld von 30 Pf. pro Person und Tag Zutritt.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Die Fahrt nach Ottlotschin findet bei günstigem Wetter **am Sonntag den 17. d. M.** statt mit dem Sonderzuge um 1/2 3 Uhr.

Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.
III. Cyclus: Palästina.

Victoria-Theater.
Direktion **Krummschmidt.**
Mittwoch den 13. Juli 1892.
Schuldig.

Donnerstag den 14. Juli 1892.
Der große Prophet.

Freitag den 15. Juli 1892.
1. Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Herrn **Schacht.**
Madame Bonivard.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles nähere die Zettel.

Ein oder zwei **junge Mädchen** erhalten Schlafstelle, auch alle Morgen frische Milch zu trinken. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Verloren **silb. Sternbroche** Dienstag an Stadtziegelei oder Schul- resp. Thalstr. Geg. Belohn. abzg. Bchdr. Ostd. Ztg.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, und **eine Wohnung,** 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vermiethet
B. Hozakowski, Brückenstr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

---

2 Wohnungen, je 2 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.
J. Czarnecki, Jakobsstr. 13.

---

1 Wohnung, 6 Zimmer, Entree u. Zub. vom 1. Oktober zu verm. Brombergerstraße 84. **Meta Mühle.**

In meinem Hause **Bromberger Vorstadt Nr. 81** habe **herrschaftliche Wohnungen** zu verm. **Carl Spiller.**

Eine freundliche Wohnung,
I Tr., Stube, Kabinet, Küche und Zubehör v. 1. Oktober cr. z. verm. Hundestr. Nr. 9.

Wohnung von 4—5 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Schillerstr. 12 Hof bei **Krajewski.**

Ein fein möblirtes Vorderzimmer nebst Klavierbenutzung sofort billig zu verm. Zu erfr. Elisabethstr. bei **S. Simon.**

Hochherrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen (Inh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

---

1 Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. Oktober cr. zu verm. Gegenüber d. Wollmarkt in Mocker. **A. Kather.**

Ein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet ist zu vermiethen bei **Moritz-Mocker,** in der Nähe des Wiener Café.

Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 12. **Putschbach.**

---

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Wohnungen, 2 bis 3 Zimmer nebst Zub., billig zu verm. Grabenstr. 2. **M. Borowiak.**

Ein möbl. Zimmer v. 1./8. z. verm. Bankstr. 4.

In dem schön gelegenen **Lenga** bei Schönsee ist eine **Sommerwohnung** von 2 Stub. mit allem Zubehör von sofort zu verm. **Reetz.**

Mehrere Mittelwohnungen sind zu verm.
E. Marquardt, Tuchmacherstr. 16.

Culmerstr. 28 ist die **1. Etage** vom 1. Oktober cr. zu verm.
Oswald Gehrke.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.